

## Jerusalem in Scherzlichen – eine Entdeckung (Christoph Jungen)

Die Scherzlicher Passionswand kannte ich seit Jahren eher flüchtig – und hatte sie gemäss überlieferter Betrachtungstradition (Grütter, Dähler) jeweils als mehr oder weniger zufällige, bzw. künstlerische Komposition eines Passionspanoramas v.a. in ihren Einzelbildern wahrgenommen und gar nicht mit Ortsrealismus gerechnet.

Jerusalem jedoch kannte ich als regelmässiger Reisender und Aufenthalter vor Ort seit Jahren bestens und hatte die Stadt und ihre speziellen Orte, Kirchen(ruinen) und Wege schon mehrmals ausgiebig in alle Richtungen und Ecken durchstreift und von allen möglichen Seiten in den Blick genommen.<sup>1</sup>

Erst eine gemeinsame Jerusalemer Reise mit dem Autor dieser Studie (M. Nägeli) und eine entsprechende Beobachtung seinerseits brachte mich ab 2014 dazu, meine Jerusalem-Kenntnisse und die Passionswand erstmals "übereinander zu legen".

Das Ergebnis war verblüffend: Ohne die reale Geografie oder die Passionswand zu strapazieren, präsentierte sich nun bis in Details von Orten, Wegen und Gebäuden in Scherzlichen ein Blick auf Jerusalem und seiner (christlich gefüllten) Topographie, wie sie sich heute etwa vom Dach des "King David Hotels" westlich der Altstadt darbietet. D.h. es ist ein (heute touristisch eher seltener) Blick auf die Altstadt von Westen her (der Herkommensrichtung der meisten Pilger).



Blick vom King David Hotel auf Altstadt und Ölberg (Foto: © Mark Smith)

Dies hat den Vorteil, dass nicht nur die Orte innerhalb der Stadtmauern, sondern die für die christliche Tradition und Liturgie mindestens so wichtigen Orte ausserhalb der Stadt, insbesondere die Orte am und auf dem Ölberg in den Blick kommen. Die wichtigsten seien mit Blick auf die Passionswand und den Stadtplan kurz erwähnt (vgl. Grafik nächste Seite).<sup>2</sup>

**1. Rechts unten/vorne befindet sich die "Sionskirche" (Santa Maria in Sion) auf dem äussersten Südwesthügel der Stadt.** Spätestens seit Bau der heutigen Altstadtmauer (um 1540) liegt diese ausserhalb dieser Mauer. In byzantinischer Zeit jedoch (in Kreuzfahrerzeit nur noch teilweise vorhanden) befand sich diese Kirche noch innerhalb der Stadt. Sämtliche, z.T. gemäss der Evangelien grösstenteils geographisch unbestimmt in oder um die Stadt "verteilten Ereignisse" der Heilsgeschichte, die dieser Ort in der christlichen Pilgertradition später „angezogen“ hat, hat der Maler nun auch an diesem Ort untergebracht. Konkret den Abendmahlssaal, der gleichzeitig weitere Passionsereignisse angezogen hat wie Jünger-Fusswaschung, Jesus-Fussalbung durch eine Frau (in der

späteren Tradition: Maria Magdalena), danach die ersten Jünger-Begegnungen mit dem Auferstandenen, den pfingstlichen Empfang des Heiligen Geistes sowie schliesslich die (apokryphe) Tradition des "Entschlafens Mariens". Kaum ein Ort ist "verdichteter" und gerade mariologisch aufgeladener als dieser. Dass deshalb Maria sich gerade hier mit Anselmus über ihre Erinnerungen austauscht, passt an keinem Ort besser.

*Zusatzbemerkung:* Möglicherweise ist sogar die einzige im Panorama und "passionsgeografisch" scheinbar nicht passende Szene (auf der bisheriger Bildlegende der Umrisszeichnung als Nr. 2 – "Teich Bethesda" bezeichnet<sup>3</sup>), aus einem Zusammenfallen von Traditionen zu erklären: Dieser Zionshügel (Westhügel) wurde und wird – und hier kommen nun auch jüdische Traditionen ins Spiel – auch mit dem Davidspalast in Verbindung gebracht. Weil sich nun im Hinnomtal gleich unterhalb ein grosser alter Teich (heute "Sultansteich"<sup>4</sup> benannt) befindet, erhielt dieser in etlichen Traditionen die Bezeichnung "Teich der Bersaba/Batseba". Davon ist es zur sprachlichen Identifikation mit dem bis in die Neuzeit meist nicht mehr korrekt lokalisierten "Teich Betesda"<sup>5</sup> im Nordosten der Altstadt nicht mehr weit.



Karte der Jerusalemer Altstadt in byz. Zeit (nach Küchler, s. 28) mit Teilstücken der Passionswand darübergelegt

**2. Links vorne** wird die Passionswand abgeschlossen mit der Darstellung eines hohen Raumes, innerhalb dessen sich einerseits rechts die Kreuzigungsszene wie links davon die Auferstehungsszene mit Wächtern vor dem Grab, aufsuchenden Frauen und Engeln befindet. Das Grab ist nicht als Höhlengrab, sondern als gestaltete Grab-Aedikula dargestellt. Dies unter einer Kuppel, die in der Mitte eine Öffnung aufweist. Alles genau so, wie es sich auch in der Grabes-, bzw. Auferstehungskirche "realiter" zeigt. Gleichzeitig wird das Kreuzigungs- und Auferstehungsgeschehen auf diese Weise zwar "im Gewand" der real existierenden Grabeskirche, jedoch (für die schon ab dem frühen Mittelalter tatsächlichen Verhältnisse anachronistisch) als ausserhalb der Stadtmauern stattfindend dargestellt, wie es ja auch die Evangelien schildern. Auf der Passionswand

zusätzlich signalisiert mit Christus, der das Kreuz tragend auf die Stätte zuschreitet und dabei die Stadt durch ein Tor verlässt. Historisch gesehen befanden sich in der Tat eine Hinrichtungsstätte und Felsengräber um 30/33 n.Chr. wenig ausserhalb der damaligen Stadtmauern, in der Nähe eines nicht mehr existierenden West-Tores (siehe Modell der Stadt zur Zeit Jesu im Israel-Museum). Eine neue, erweiterte Stadtmauer zog sich schon wenige Jahrzehnte danach um das Areal, so dass sich die Grabeskirche von Beginn weg innerhalb der Stadtmauern befand.

Insgesamt ein interessantes Spiel zwischen synchron mittelalterlich-historischem, bzw. diachron biblisch-frühchristlichem Befund (Anachronismen im Interesse der Botschaft, für die das "ausserhalb der Stadt" wichtig ist, bei gleichzeitiger Identifikation des liturgisch bespielten Ortes mit dem historisch erinnerten Ort)

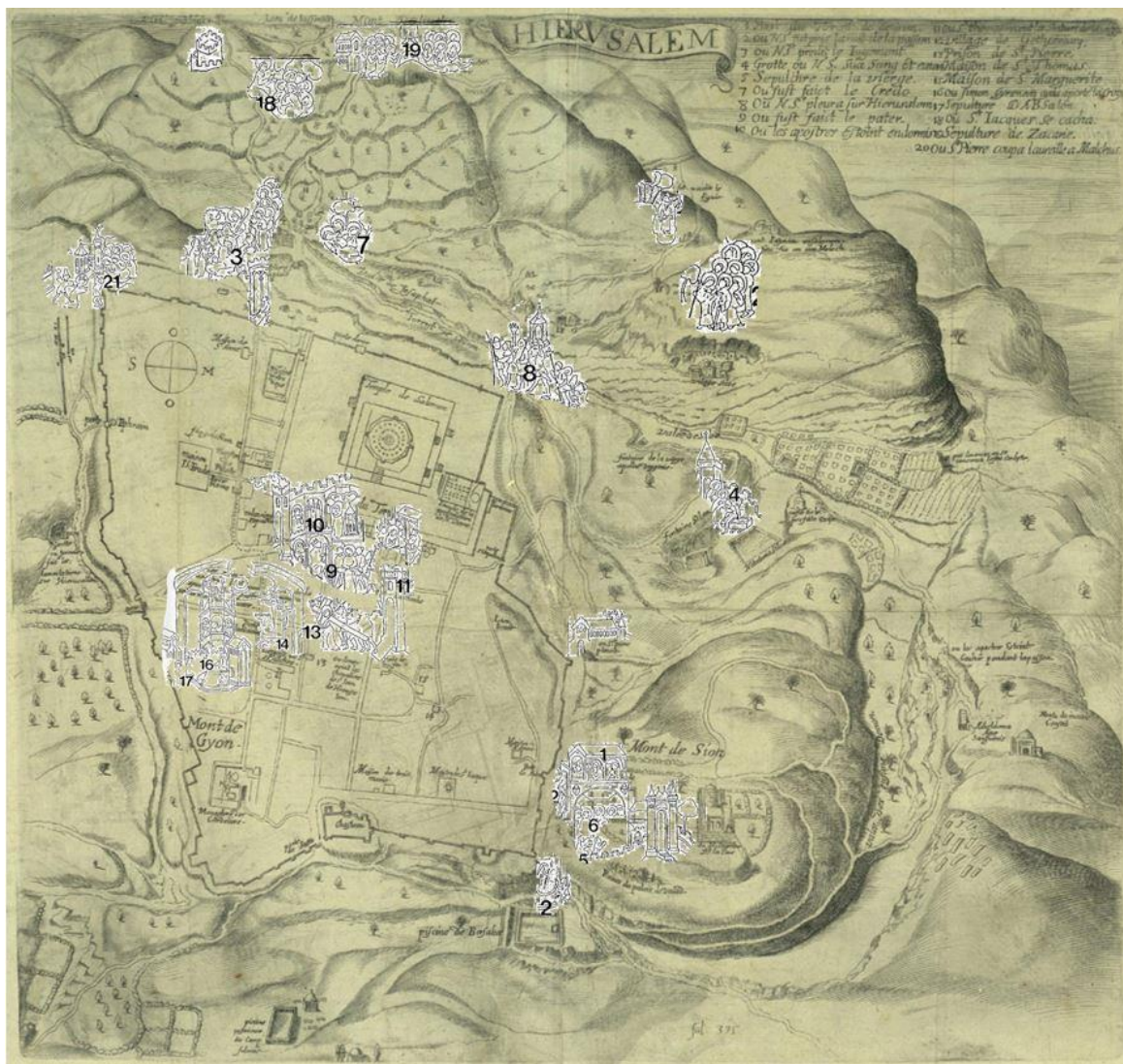
Dies zeigt m.E. einmal mehr das Leitinteresse des "möglichst realen" Nachvollziehens und Eintauchens des Meditierenden in die Passionsgeschichte.

Neben diesen wohl wichtigsten "Eckpfeilerorten" der ins Bild gesetzten Jerusalemer Passionsgeschichte und -liturgie gibt es eine ganze Reihe weiterer interessanter Details und Übereinstimmungen, die einer kurzen Erwähnung wert sind:

**3. Im "Mittelgrund"** (zweite Reihe) finden sich, ebenfalls von rechts nach links (Süd nach Nord) gesehen weitere, für Jerusalemer Liturgie und Traditionen wichtige Orte:

- der (sich real auch genau dort befindliche) Siloah-Teich beim "unteren Tor/Misttor" (Bildlegende Nr. 4).
- Am mittleren Stadttalhang nordwestlich von Siloah (und von Westen gesehen perspektivisch "hinter" den Gebäuden auf dem Westhügel/Zionshügel) befindet sich "St. Peter in Gallicantu", d.h. der traditionelle Ort der Verleugnung des Petrus und damit der Ort beim oder in der Nähe des Hauses des Hohepriesters Kaiaphas, in das Jesus nach der Verhaftung zuerst gebracht wurde.
- Gleich dahinter, bzw. darüber und jedenfalls ausserhalb der Stadtmauern im Gelände des Kidrontales sind die Häscher auf dem Weg zur Verhaftung Jesu Richtung Gethsemane. Auffällig auch auf der Passionswand eine noch heute das Tal prägende Grabanlage (Absalomgrab) aus spätjüdischer Zeit.
- Ob sich wohl hinter dem ausgebrochenen Fenster - oder gar gleich links daneben noch gut sichtbar? - eine Darstellung der (schon vor der Jahrtausendwende zur Ruine gewordenen) ursprünglich riesigen "Nea Maria" - Kirche (oder ist es die unbedeutendere Sophien-Kirche?) befindet oder befand, ist nicht gesichert. Das noch sichtbare Kirchengebäude könnte auch den Felsendom oder die von den Kreuzfahrern zur Kirche umfunktionierte Al Aqsa-Moschee zeigen.
- Die Verhörscenen vor Pilatus und Herodes im zentralen Mittelgrund (mit dem Überbau der Weissagungen der Sibylle, Nr. 9-11) sind nach dem meisten Traditionen tatsächlich im Zentrum der Altstadt, konkret im Bereich der Nordwestecke des Tempelareals lokalisiert. (Siehe Stationen entlang der heutigen, traditionellen Via Dolorosa)
- Ebenfalls noch zum Mittelgrund zu zählen wäre (ausserhalb der Stadtmauern) die Stephanus-Steinigung (Nr. 21), die zumindest gemäss "lateinischer" Ortstraditionen nördlich der Stadt angesiedelt ist. Interessantes Detail: Mitten unter den um Stephanus trauernden frühchristlichen Zeuginnen der Steinigung befindet sich ein einzelner Mann – gemäss der Erzählung in Apg. 6 der Christenverfolger Saulus, der spätere Paulus.

**4. im "Hintergrund",** bzw. eigentlich am "Gegenhang", d.h. auf und am Ölberg östlich gegenüber der Altstadt finden sich weitere, für die christliche Tradition ebenso wichtige Orte. Wiederum in "korrekter", d.h. realgeographischer Lokalisierung angeordnet (von rechts nach links, Süd nach Nord):



Karte der Altstadt mit Ölberg (Des Hayes, 1621) mit Teilen und Nrn. der Umriss-skizze der Passionswand

- Die Jüngergruppe, die von den nachösterlichen Ereignissen, u.U. von Betphage (Maria/Martha/Lazarus) auf der heute noch bestehenden Hauptverbindung hinter der Kuppe des Ölbergs her Richtung Stadt zurück kommt.
- Der vom Satan zum Selbstmord durch Erhängen (traditionell: am von Jesus früher "verfluchten" fruchtlosen Feigenbaum) getriebene Verräter-Jünger Judas. Die Orte, die bis heute damit identifiziert werden, befinden sich genau hier (siehe Karten).
- Himmelfahrt auf der Kuppe, d.h. dem höchsten Punkt des Ölbergs mit der Himmelfahrtskappelle.
- Jüngerbelehrungen: Gemäss frühchristlicher (ausserbiblischer) Orts-Tradition zogen die Ölberggespräche im Jüngerkreis nicht nur die (in den Evangelien geschilderten) z.T. mysteriös-esoterischen Endzeit- und Gerichtsreden über Jerusalem und die Abschiedsreden Jesu an, sondern auch die bleibend relevanten "Vermächtnisse" wie die Lehre des "Unser Vater", sowie gar das früheste christliche Gesamt-Glaubensbekenntnis, das "Apostolikum" (sic!).

- Dahinter die ebenfalls in diesen eschatologischen Kontext gehörende und als "Viri Galilaei" (Ihr galiläischen Männer / Apg. 1,11) bezeichnete Stätte.
- Zwischen diese beiden Szenen geschoben ist der Einzug Jesu auf einem Esel in Jerusalem, während die Menge entlang des Weges Zweige von Bäumen reißt (ist eine davon gar Zachäus im Baum?) und bis hinein ins Osttor der Stadt diese und Kleider auf den Weg legt. Der Weg vom Ölberg in die Stadt befindet sich auch "in Wirklichkeit" genau hier!

Diese übereinstimmenden räumliche Anordnungen praktisch aller Orte und Gebäude auf der Passionswand und in der realen Jerusalemer Topographie und liturgisch-traditionellen Toponomie kann unmöglich zufällig sein!

Interessanterweise bewahrt oder dokumentiert die Passionswand so Realitäten im mittelalterlichen, nach-kreuzfahrerischen, aber noch stark von lokalen byzantinisch-liturgischen Traditionen geprägten "Layout", die gar Erinnerungen an früheste Ortsüberlieferungen beinhalten.

Einem auf rein künstlerische Komposition oder Passionsspiel-Dramatik bedachten Künstler wäre eine derartig an den Realitäten vor Ort orientierte Darstellung nie so in den Sinn gekommen. Der Zufälle wären es schlicht zu viele.

Letztlich waren für eine solche Darstellung genaue und an vielen geografischen und topografischen Details orientierte Kenntnisse unabdingbar. Wie der Scherzlicher Maler oder Auftraggeber zu diesen kam und welche Motive ihn zu dieser Darstellung bewegten, ist Gegenstand der weiteren Überlegungen und Untersuchungen der vorangehenden Studie.

Ich bleibe gespannt auf weitere Entdeckungen am Passionsbild und in der realen Stadt

Christoph Jungen, Sommer 2017

---

<sup>1</sup> Als wichtigster "Reiseführer" diente für diese Streifzüge (für alle mehr als nur minimaltouristischen Besuche der Stadt empfehlenswert!) Max Küchler, Jerusalem – Ein Handbuch und Studienreiseführer zur Heiligen Stadt, Vandenhoeck & Ruprecht, <sup>2</sup> 2014

<sup>2</sup> Zum genaueren Studium der nachfolgenden Grafiken vgl. die Umrisskizze der Passionswand mit ihrer Bildlegende (Nägeli S. 1) und die zoombare Fotografie der ganzen Darstellung (Nägeli, S. 10)

<sup>3</sup> Nach den wichtigsten Handschriften des NT wallt das Wasser in Joh. 5 einfach periodisch auf, nach einigen Handschriften ist es jedoch ein Engel, der das bewirkt (so auch auf der Passionswand).

<sup>4</sup> Nach dem osmanischen Stadt- und eben auch Teich-Renovator Sultan Suleyman im 16. Jhdt.

<sup>5</sup> Befindet sich in der nordöstlichen Ecke der Stadt, oft auch mit dem dortigen Schafteich verwechselt.